

| | |
|---|----|
| 07. September 2022 Haftmann Vortrag von Vincenza Benedettino und anschließendes Gespräch mit Bernhard Fulda | 01 |
| 05. Oktober 2022 Krieg Vortrag von Tanja Penter | 02 |
| 02. November 2022 Armut Vortrag von Jutta Allmendinger | 03 |
| 07. Dezember 2022 Feminismus Gespräch mit Sabina Becker und Derya Binışık Moderation: Sonja Eismann | 04 |
| 04. Januar 2023 Politischer Extremismus Vortrag von Volker Weiß | 05 |
| 01. Februar 2023 Außenseiter Gespräch mit Thomas Röske und Javier Téllez | 06 |
| 01. März 2023 Interkulturalität Gespräch mit Lisa Hörstmann und Monica Juneja Moderation: Yvette Mutumba | 07 |
| 05. April 2023 Geschichtsbilder Gespräch mit Julian Rosefeldt und Tom Tykwer | 08 |
| 03. Mai 2023 Jüdische Kultur Vortrag von Inka Bertz | 09 |
| 07. Juni 2023 Fremdheit Gespräch mit Alice Hasters und Aya Soika Moderation: Eric Otieno Sumba | 10 |

Anlässlich der Ausstellung „Die Kunst der Gesellschaft“ in der Neuen Nationalgalerie diskutiert eine monatliche Veranstaltungsreihe von September 2022 bis Juli 2023 gesellschaftliche Prozesse einer bewegten Zeit: Deutsches Kaiserreich, Kolonialgeschichte, Erster Weltkrieg, die „Goldenen“ Zwanziger Jahre, Nationalsozialismus sowie Zweiter Weltkrieg und Holocaust. Ausgehend von einzelnen Werken schlagen Kunsthistoriker*innen, Künstler*innen, Schriftsteller*innen und Expert*innen anderer Disziplinen in Vorträgen und

Gesprächen eine Brücke von der historischen Ausstellung ins Hier und Jetzt. Denn Themen wie Krieg, Politischer Extremismus, Armut, Feminismus oder Interkulturalität sind für unsere heutige Gesellschaft von aktueller Relevanz. Die Veranstaltungen finden von September 2022 bis Juni 2023 statt, jeweils am ersten Mittwoch des Monats um 19 Uhr. Der Eintritt ist frei. Falls nicht anders vermerkt, finden die Veranstaltungen in deutscher Sprache statt. Im Anschluss kann die Ausstellung bis 22 Uhr besucht werden.

Der Erwerb eines kostenlosen Tickets ist erforderlich.

On the occasion of the exhibition “The Art of Society” at Neue Nationalgalerie, a monthly series of events from September 2022 to July 2023 will discuss social processes of a turbulent time: the German Empire, colonial history, the First World War, the “Golden” Twenties, National Socialism as well as the Second World War and the Holocaust. Based on single works, art historians, artists, writers and experts from other disciplines will build a bridge from the historical exhibition to the here and now in lectures and discussions. Topics such as war, political extremism, poverty, feminism, and interculturalism are of current relevance for today’s society. The events will take place from September 2022 to June 2023, on the first Wednesday of each month at 7 pm. Admission is free. Unless otherwise noted, the events will be held in German. Afterwards, the exhibition can be visited until 10 pm.

The purchase of a free ticket is required.

Neue Nationalgalerie
Staatliche Museen zu Berlin
Potsdamer Straße 50
10785 Berlin

Kurator*innen: Irina Hiebert Grun,
Joachim Jäger, Dieter Scholz,
Maike Steinkamp,
Neue Nationalgalerie

Die Veranstaltungsreihe wird gefördert durch die Ferdinand-Möller-Stiftung, Berlin.

Weitere Informationen unter smb.museum/nng

Curators: Irina Hiebert Grun,
Joachim Jäger, Dieter Scholz,
Maike Steinkamp,
Neue Nationalgalerie

The event series is made possible by the Ferdinand-Möller-Stiftung, Berlin.

Further information at smb.museum/nng

Veranstaltungsreihe zur Ausstellung „Die Kunst der Gesellschaft 1900-1945. Sammlung der Nationalgalerie“

Haftmann

Vortrag von Vincenza Benedettino und anschließendes Gespräch mit Bernhard Fulda

Das großformatige Gemälde „Die Auserwählte des Bösen“ von Max Ernst ist eines der ersten Werke, die Werner Haftmann, der erste Direktor der 1968 eröffneten Neuen Nationalgalerie, für die Sammlung erwarb. Ihm gelang es in der Nachkriegszeit, eine repräsentative Sammlung mit Profil einzurichten und sie durch Ankäufe und ergänzende Ausstellungen wieder international bekannt zu machen. Wie viele andere im Kulturbetrieb oder Staatsdienst hatte Haftmann nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wesentliche Aspekte seiner Mitwirkung im nationalsozialistischen Terror-Regime verschwiegen und verleugnet, weshalb sein Wirken

aktuell auf dem Prüfstand steht. Die Kunsthistorikerin Vincenza Benedettino spricht über das Wirken von Werner Haftmann an der Neuen Nationalgalerie und diskutiert im Anschluss zusammen mit dem Historiker Bernhard Fulda, University of Cambridge, über den möglichen Zusammenhang von Werner Haftmanns NS-Vergangenheit mit seiner Ausstellungs- und Ankaufspolitik.



Haftmann

Lecture by Vincenza Benedettino followed by a talk with Bernhard Fulda

The large-format painting “The Evil Elect” by Max Ernst is one of the first works which were acquired for the collection by Werner Haftmann. He was the first director of the Neue Nationalgalerie, which opened in 1968. In the post-war period, Haftmann enlarged the collection through popular purchases and made spectacular exhibition projects possible. Like many others in cultural professions or government service during the postwar period, Haftmann denied and concealed essential aspects of his part in Hitler’s terror regime, which is why his lifework is currently undergoing a critical review. Art historian Vincenza Benedettino will speak about Werner Haftmann’s work at the Neue Nationalgalerie. Together with historian Bernhard Fulda, University of Cambridge, she will discuss the possible connection between Werner Haftmann’s Nazi past and his exhibition and acquisition policies.

Max Ernst
L'Élu du mal, 1928
© VG Bild-Kunst, Bonn 2022
© Staatliche Museen zu Berlin,
Nationalgalerie, 1967 erworben
durch das Land Berlin
Foto: Andres Kilger

Krieg

Vortrag von Tanja Penter: „Krieg in der Ukraine: Verflochtene Erfahrungen 2022 und 1941-1944“

Erster und Zweiter Weltkrieg sind in vielen der zwischen 1900 und 1945 entstandenen Werke in der Ausstellung präsent, darunter das Gemälde „Flandern“ von Otto Dix – die drastische, völlig anti-heroische Darstellung einer zerstörten Kriegslandschaft. Vor dem Hintergrund des im Februar 2022 begonnenen Angriffskrieges Russlands gegen die Ukraine diskutiert die Historikerin Tanja Penter, Professorin für Osteuropäische Geschichte an der Universität Heidelberg, in ihrem Vortrag, inwieweit die historischen Erfahrungen des deutschen Vernichtungskrieges in der Ukraine (1941-1945) die Wahrnehmungen des aktuellen Krieges beeinflussen. Welche historischen Analogien werden in diesem Zusammenhang gezogen und können sie Erkenntnisgewinn liefern? Welche Erwartungen haben die Ukrainer*innen aufgrund der historischen Erfahrungen an Deutschland? Welchen Einfluss hat der aktuelle Krieg auf die Erinnerungskultur an den Zweiten Weltkrieg in Deutschland? Die Kriegs-

erfahrungen in beiden Kriegen werden dem Publikum anhand von Ausschnitten aus historischen und aktuellen Kriegstagebüchern zweier junger ukrainischer Frauen verdeutlicht. Zudem wird die Frage der Aufarbeitung von Kriegsverbrechen in beiden Kriegen aufgegriffen.

Otto Dix
Flandern, 1934–1936
© VG Bild-Kunst, Bonn 2022
© Staatliche Museen zu Berlin,
Nationalgalerie, 1963 erworben
durch das Land Berlin
Foto: Jörg P. Anders

War

Lecture by Tanja Penter: “War in Ukraine: Intertwined Experiences 2022 and 1941-1944”

World War I and World War II are present in many of the exhibited works created between 1900 and 1945, including the painting “Flanders” by Otto Dix - the drastic, completely anti-heroic depiction of a destroyed war landscape. In light of Russia’s war against Ukraine, which began in February 2022, historian Tanja Penter, Professor of Eastern European History at the University of Heidelberg, will discuss in her lecture the extent to which historical experiences of the German war in Ukraine (1941-1945) influence perceptions of the current war. Which historical analogies are drawn in this context and can they provide insight? What expectations do Ukrainians have of Germany based on their historical experiences? What influence does the current war have on the culture of remembrance of the Second World War in Germany? The war experiences in both wars will be made clear to the audience by means of excerpts from historical and current war diaries of two young Ukrainian women. In addition, the question of coming to terms with war crimes in both wars will be addressed.



Armut

Vortrag von Jutta Allmendinger:
„Die vielen Gesichter der Armut“

In der Ausstellung finden sich einige sozialkritische Werke, die auf die Missstände in der Zeit der Weimarer Republik Bezug nehmen. So ging es dem Künstler Otto Nagel darum, auf das soziale Elend und die Not der Arbeiterklasse aufmerksam zu machen. Soziale Ungleichheit und Armut sind auch heute ein drängendes, gesellschaftliches Problem. Die Soziologin Jutta Allmendinger vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung wird in ihrem Vortrag eine kurze Sozialgeschichte der Armut bis hin zur Gegenwart umreißen. Wie hat sich Armut

im Laufe der Zeit entwickelt? Was bereitet den Nährboden für falsche Annahmen und Vorurteile gegenüber Armen? Wo liegen Unterschiede zwischen Armen und vulnerablen Gruppen? Wie hängen Armut, soziale Ungleichheit und Wohlstand zusammen? Und wie schaffen wir es, unseren Sozialstaat von einem reparierenden auf einen vorsorgenden Ansatz umzustellen?



Poverty

Lecture by Jutta Allmendinger:
“The Many Faces of Poverty”

The exhibition includes several critical works that refer to the social ills of the Weimar Republic. For example, the artist Otto Nagel was concerned with drawing attention to the social misery and hardship of the working class. Social inequality and poverty are still a pressing social problem. In her lecture, sociologist Jutta Allmendinger of the Berlin Social Science Center will outline a brief social history of poverty up to the present. How has poverty developed over time? What provides the breeding ground for false assumptions and prejudices against the poor? What are the differences between the poor and vulnerable groups? How are poverty, social inequality and prosperity related? And how do we manage to shift our welfare state from a reparative to a precautionary approach?

Otto Nagel
Wedding Jungen, 1928
© VG Bild-Kunst, Bonn 2022
© Staatliche Museen
zu Berlin, Nationalgalerie
Foto: Andres Kilger

Feminismus

Sonja Eismann im Gespräch mit
Sabina Becker und Derya Binışık

Christian Schads „Sonja“ gilt als Prototyp der emanzipierten „Neuen Frau“ in der Weimarer Republik. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts setzte ein gesellschaftlicher Modernisierungsprozess ein, der mit einem veränderten Rollenverständnis der Geschlechter einherging. Viele Frauen brachen mit traditionellen weiblichen Lebensentwürfen, gingen einem Beruf als Angestellte nach und bewegten sich auch ohne männliche Begleitung in der Vergnügungskultur der „Goldenen Zwanziger Jahre“. Die Einführung des Frauenwahlrechts 1918 war ein weiterer wichtiger Schritt für die Emanzipation der Frauen. Die Literatur- und Medienwissenschaftlerin Sabina Becker, Professorin an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, beleuchtet die Frauenbewegung in der Weimarer Republik, während die Politologin, Aktivistin und Filmemacherin Derya Binışık, Referentin am Gunda-Werner-Institut für Feminismus & Geschlechterdemokratie in Berlin, einige Schlaglichter auf aktuelle

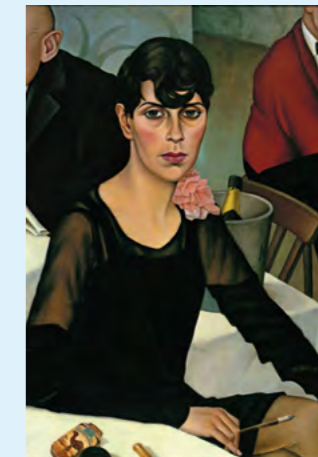
feministische Debatten wirft. Moderiert wird das Gespräch von Sonja Eismann, Journalistin und Kulturwissenschaftlerin in Berlin und Mitherausgeberin der feministischen Zeitschrift „Missy Magazine“.

Christian Schad
Sonja, 1928
© VG Bild-Kunst, Bonn 2022
© Staatliche Museen zu Berlin,
Nationalgalerie, Erworben durch die
Freunde der Nationalgalerie aus
Mitteln der Stiftung von Ingeborg
und Günter Millich
Foto: Jörg P. Anders

Feminism

Sonja Eismann in conversation with
Sabina Becker and Derya Binışık

Christian Schads “Sonja” is considered the prototype of the emancipated “New Woman” in the Weimar Republic. At the beginning of the 20th century, a process of social modernization began, which went hand in hand with a new understanding of gender roles. Many women broke with the conventional female lifestyles, took a job as employees, and frequented cafés and night clubs alone, without male companion. The introduction of women’s suffrage in 1918 was another decisive step for the emancipation of women. Literature and media scientist Sabina Becker, professor at the Albert Ludwigs University in Freiburg, will talk about the women’s movement in the Weimar Republic, while political scientist, activist and filmmaker Derya Binışık from the Gunda Werner Institute for Feminism & Gender Democracy in Berlin will throw some spotlights on current feminist debates. The discussion will be moderated by Sonja Eismann, journalist and cultural scientist in Berlin and co-editor of the feminist “Missy Magazine”.



Politischer Extremismus

Vortrag von Volker Weiß: „Die ‚andere‘ Avantgarde: Heroischer Realismus und Sachlichkeit in der Modernisierung einer politischen Rechten“

Der Historiker Volker Weiß forscht zu Geschichte und Gegenwart der extremen Rechten in Deutschland und befasst sich in seinem Vortrag mit der Ästhetik einer „heroischen Moderne“. Die neuen Sichtweisen auf die technisch durchdrungene Welt im Zuge der Modernisierung hatten ihre Entsprechung in der Ästhetik. Formreduktion und analytische Fragmentierung waren jedoch keineswegs nur Kennzeichen progressiver Bewegungen. Auch die anti-rational-vitalistische Revolte der politischen Rechten sah sich vom Fortschritt mitgerissen und zog ihre eigenen Konsequenzen. Der Wunsch nach formaler

„Sachlichkeit“ ließ sich mit modernisierten Mythen überwölben, das Zerbrochene neu zusammenfügen. Mit dem Schwerpunkt auf diese „andere Avantgarde“ beleuchtet der Vortrag einen blinden Fleck in der Rezeption der klassischen Moderne. Ein Bezugspunkt ist der Künstler Rudolf Schlichter, der mit seinem „Bildnis Géza von Cziffra“ in der Ausstellung vertreten ist. Schlichter gehörte zunächst zum linken Flügel der Neuen Sachlichkeit, gab jedoch Ende der 1920er-Jahre seine kommunistischen Überzeugungen auf und wandte sich dem Nationalismus zu.



Political Extremism

Lecture by Volker Weiß: “The ‘Other’ Avant-Garde: Heroic Realism and Objectivity in the Modernization of a Politic Right”

Historian Volker Weiß conducts research on the history and present of the extreme right in Germany. In his lecture, he will address the aesthetics of a “heroic modernism”. The new perceptions on the technically permeated world, in the course of modernization, had their counterpart in aesthetics. Reduction of form and analytical fragmentation, however, were by no means only the hallmarks of progressive movements. The anti-rational vitalist revolt of the political right also saw itself carried away by progress and drew its own consequences. The desire for formal “objectivity” could be vaulted with modernized myths, the broken reassembled. Focusing on this “other avant-garde,” the lecture illuminates a blind spot in the reception of classical modernism. One point of reference is the artist Rudolf Schlichter, whose “Portrait of Géza von Cziffra” is shown in the exhibition. Schlichter initially belonged to the left wing of the New Objectivity, but abandoned his communist convictions at the end of the 1920s and turned to nationalism.

Rudolf Schlichter
Bildnis Géza von Cziffra, 1926/1927
© Viola Roehr v. Alvensleben, München
© Staatliche Museen zu Berlin,
Nationalgalerie
Foto: André van Linn

Außenseiter

Gespräch mit Thomas Röske und Javier Téllez

Die Ausstellung befragt und kommentiert damalige Gesellschaftsbilder und spannt den Bogen zum Hier und Jetzt: Wer ist Teil einer Gesellschaft und wer nicht? Einen zeitgenössischen Kommentar liefert die Filmarbeit „Rotations (Prometheus and Zwitter)“ des Gegenwartskünstlers Javier Téllez. Hierin widmet er sich der sogenannten Außenseiterkunst – ein Terminus, der die Kunst von Menschen mit psychischen Ausnahme-Erfahrungen umfasst. Werke von Patient*innen psychiatrischer Kliniken wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Avantgarde-Künstler*innen als Inspirationsquelle entdeckt, da sie in dieser Form der Kunst einen antiakademischen, authentischen Ausdruck manifestiert sahen. Anschauungsmaterial für die Außenseiterkunst fanden sich in von Ärzten zusammengetragenen Sammlungen, wie jene des Heidelberger Kunsthistorikers und Psychiaters Hans Prinzhorn. Der nationalsozialistischen Propaganda diente die Außenseiterkunst

als Vergleichsmaterial, um die Kunst der Moderne als pathologisch zu diffamieren. Zu diesem Zweck wurden Werke aus der Sammlung Prinzhorn in der Wanderausstellung „Entartete Kunst“ gezeigt. Im Gespräch mit dem Künstler diskutiert Thomas Röske, Kunsthistoriker und Leiter der Sammlung Prinzhorn am Universitätsklinikum Heidelberg, die unterschiedlichen historischen Instrumentalisierungen der Außenseiterkunst sowie ihre heutige Position in Kunst und Gesellschaft.

Das Gespräch findet in englischer Sprache statt.

Javier Téllez
Rotations (Prometheus and Zwitter), 2011,
© Staatliche Museen zu Berlin,
Nationalgalerie, 2013 erworben durch
die Freunde der Nationalgalerie

Outsider

Talk with Thomas Röske and Javier Téllez

The exhibition queries and discusses images of society prevailing at the collection’s time of origin and draws an arc to the present day. Who is part of a society and who is not? A contemporary commentary is provided by the film “Rotations (Prometheus and Zwitter)” by contemporary artist Javier Téllez. The film explores the role of the so-called outsider art - a term that defines the art of people with exceptional psychological experiences. Works by patients in psychiatric hospitals were discovered as a source of inspiration by avantgarde artists at the beginning of the 20th century, as they saw an anti-academic, authentic form of expression manifested in this art. Illustrative material for outsider art was found in collections assembled by doctors, such as that of the Heidelberg art historian and psychiatrist Hans Prinzhorn. National Socialist propaganda used outsider art as comparative material to defame modern art as pathological. To this end, works from the Prinzhorn Collection were shown in the traveling exhibition “Degenerate Art.” In conversation with the artist, Thomas Röske, art historian and head of the Prinzhorn Collection at Heidelberg University Hospital, discusses the various historical instrumentalizations of outsider art as well as its position in art and society today.

The talk will be held in English.



Interkulturalität

Yvette Mutumba im Gespräch mit Lisa Hörstmann und Monica Juneja

Historisch in die jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnisse eingebettet, stößt die Sammlung der Nationalgalerie an Grenzen. So sind vor allem in Deutschland entstandene und von Männern geschaffene Werke im Bestand. Um diesen Leerstellen einen kritischen Impuls entgegenzusetzen, wurden internationale Künstlerinnen mit Leihgaben einbezogen, darunter die Malerin Irma Stern. Ihr expressionistisches Werk steht zwischen den Kulturen, denn Kindheit und Jugend verbrachte sie wechselnd in Südafrika und Deutschland. In den 1910er-Jahren studierte sie Kunst in Berlin und Weimar und kehrte 1920 nach Kapstadt zurück, wo sie bis zu ihrem Tod lebte. Der anfangs noch

exotistisch-verklärte Duktus in ihren Bildern wich in ihrer weiteren Werkentwicklung einem weitaus realistischeren Bild von Afrika als eine von Zivilisation und Kolonialismus bedrohte Kulturlandschaft. Irma Sterns Innovation bestand insbesondere darin, dass sie als weiße Künstlerin ihre schwarzen Modelle respektvoll ins Bild setzte. Die Frage, welche interkulturellen Dialoge das Werk Irma Sterns eröffnet, diskutieren Lisa Hörstmann, wissenschaftliche Assistentin an den Staatlichen Museen zu Berlin, Monica Juneja, Professorin für Global Art History an der Universität Heidelberg, und Yvette Mutumba, Kuratorin am Stedelijk Museum in Amsterdam und Lehrkraft an der Universität der Künste Berlin.



Interculturality

Yvette Mutumba in conversation with Lisa Hörstmann and Monica Juneja

Embedded historically in the respective social conditions, the Nationalgalerie Collection has its limitations. Thus, the collection contains mainly works created in Germany and by men. To provide a critical impetus addressing these gaps, works by international women artists have been included via loans, among them the painter Irma Stern. Her expressionist oeuvre stands between cultures, because she spent her childhood and youth alternately in South Africa and Germany. In the 1910s Stern studied art in Berlin and Weimar, and returned in 1920 to Cape Town, where she lived until her death. In the course of her further work development, the initially exoticism and transfigured style of her paintings gave way to a far more realistic image of Africa as a cultural landscape threatened by civilization and colonialism. Stern's innovation consisted in particular in the fact that she, as a white artist, respectfully put her black models into the picture. The question of which intercultural dialogues Stern's work opens up will be discussed by Lisa Hörstmann, research assistant at the Staatliche Museen zu Berlin, Monica Juneja, professor of Global Art History at the University of Heidelberg, and Yvette Mutumba, curator at the Stedelijk Museum in Amsterdam and lecturer at the Berlin University of the Arts.

Irma Stern
Portrait Lancelot Hogben, 1925
© The Irma Stern Trust
Collection

Geschichtsbilder

Gespräch mit Julian Rosefeldt und Tom Tykwer

Teil der Sammlungspräsentation ist der Film „Deep Gold“ des Gegenwartskünstlers Julian Rosefeldt, der uns in den Vergnügungsrusch der Nachtclubs im Berlin der 1920er-Jahre eintauchen lässt. Die in Schwarz-Weiß gefilmten Szenen zitieren eine legendäre Vergangenheit, in der die repressive Sexualmoral und die traditionelle Geschlechterordnung herausgefordert wurden. Auch die erfolgreiche TV-Serie „Babylon Berlin“ spielt im Berlin der Weimarer Republik und zeigt eine Metropole in Aufruhr. Exzess und Luxus des Nachtlebens stehen in starkem Kontrast zur wachsenden Armut und Arbeitslosigkeit. Der erstarkende Rechtspopulismus, die Weltwirtschaftskrise und der mediale Wandel werden in allen Facetten und aus der Perspektive unterschiedlicher Gesellschaftsschichten erzählt. Tom Tykwer, Co-Regisseur von „Babylon Berlin“, und Julian Rosefeldt sprechen über die filmische Inszenierung von Geschichtsbildern und beleuchten Parallelen und Unterschiede

zwischen der politischen und kulturellen Situation der Zwanziger Jahre und der Gegenwart.

Julian Rosefeldt
Deep Gold, 2013 / 2014
(Leihgabe des Künstlers)
© VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Views of History

Talk with Julian Rosefeldt and Tom Tykwer

Part of the exhibition is the film “Deep Gold” by contemporary artist Julian Rosefeldt, which immerses us in the pleasure frenzy of nightclubs in 1920s Berlin. Filmed in black and white, the scenes cite a legendary past in which repressive sexual morality and traditional gender roles were challenged. The successful TV series “Babylon Berlin” is also set in Berlin during the Weimar Republic and shows a metropolis in turmoil. Excess and the luxury of nightlife stand in stark contrast to growing poverty and unemployment. The rise of right-wing populism, the global economic crisis and the changes in the media are told in all their facets and from the perspective of different social classes. Tom Tykwer, co-director of “Babylon Berlin,” and Julian Rosefeldt talk about the cinematic staging of historical images and illuminate parallels and differences between the political and cultural situation of the twenties and the present.



Jüdische Kultur

Vortrag von Inka Bertz: „Ludwig Meidner und Jakob Steinhardt: zwei jüdische Künstler in der Sammlung der Nationalgalerie“

Inka Bertz, Kuratorin für Kunst am Jüdischen Museum Berlin, wirft in ihrem Vortrag einen Blick auf die Präsenz der jüdischen Kultur in der Ausstellung. Ausgangspunkt ist ein beidseitig bemaltes Gemälde des jüdischen Künstlers Ludwig Meidner, das die Utopie eines kommunistischen Umsturzes einerseits und die Dystopie einer apokalyptischen Landschaft andererseits visualisiert. Gemeinsam mit Jakob Steinhardt gründete Meidner 1912 in Berlin die Künstlergruppe „Die Pathetiker“. In ihrer künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Judentum gingen Beide in der Folge unterschiedliche Wege und blieben dennoch in Kontakt. 1938 fand Meidner Zuflucht in London, wo u.a. ein Bilder-

zyklus zur Judenverfolgung entstand, doch konnte er im Exil künstlerisch nicht Fuß fassen. 1953 kehrte er nach Deutschland zurück. Steinhardt floh schon 1933 nach Palästina und leitete ab 1949 die Grafische Abteilung der Bezalel Kunstschule in Jerusalem. Deutschland besuchte er seit den 1960er-Jahren mehrmals. Die eng mit ihren Lebensgeschichten verknüpften Werkentwicklungen Meidners und Steinhardts werden im Dialog mit der Sammlung der Nationalgalerie nachvollzogen. Raub, Beschlagnahme und Zerstörung während der NS-Zeit werden angesprochen ebenso wie die Restitution und Rezeption ihrer Werke nach dem Krieg.



Jewish Culture

Lecture by Inka Bertz: “Ludwig Meidner and Jakob Steinhardt: Two Jewish Artists in the Nationalgalerie Collection”

In her lecture, Inka Bertz, Curator of Art at the Jewish Museum Berlin, takes a look at the presence of Jewish culture in the exhibition. The starting point is a painting by the Jewish artist Ludwig Meidner, painted on both sides, which visualizes the utopia of a communist overthrow on the one hand and the dystopia of an apocalyptic landscape on the other. Together with Jakob Steinhardt, Meidner founded the artist group “Die Pathetiker” in Berlin in 1912. In their artistic confrontation with Judaism, Meidner and Steinhardt subsequently took different paths, yet remained in constant contact. In 1938 Meidner found refuge in London. Here he created, among other things, a cycle of paintings on the persecution of the Jews, but he was unable to gain an artistic foothold in exile. He returned to Germany in 1953. Steinhardt fled to Palestine as early as 1933 and from 1949 headed the graphics department of the Bezalel Art School in Jerusalem. He visited Germany several times since the 1960s. The development of Meidner’s and Steinhardt’s work, which is closely linked to their life stories, is traced in dialogue with the Nationalgalerie Collection. Deprivation, confiscation, and destruction during the Nazi era are addressed, as are the restitution and reception of their works after the war.

Ludwig Meidner
Revolution (Barrikadenkampf), 1912/1913
© Staatliche Museen zu Berlin,
Nationalgalerie
Foto: Jörg P. Anders

Fremdheit

Eric Otieno Sumba im Gespräch mit Alice Hasters und Aya Soika

Die Brücke-Künstler lebten zu einer Zeit, in der das Deutsche Kaiserreich eine der größten Kolonialmächte Europas war. Erich Heckel, Ernst Ludwig Kirchner, Emil Nolde, Max Pechstein und Karl Schmidt-Rottluff ließen sich durch Besuche in Völkerkundemuseen inspirieren. Sie nutzten insbesondere die stilistischen Elemente afrikanischer und ozeanischer Skulpturen als Anregung für ihre Kunst, ohne die kolonialen Machtverhältnisse zu reflektieren. Dieses Spannungsverhältnis zwischen Inspiration und Aneignung, in dem die Künstler agierten, wird in der Veranstaltung kritisch thematisiert. Inwieweit manifestieren sich in den Werken des Expressionismus europäische Projektionen und Rassismen gegenüber fremden Kulturen? Im Mittelpunkt der Diskussion steht Emil Noldes Gemälde „Papua-Jünglinge“, das im Rahmen einer vom deutschen Reichskolonialamt unterstützten Expedition in den Südpazifik entstand. Nicht nur der Entstehungskontext des Gemäldes, sondern auch die stereotype

und idealisierende Darstellung der Einheimischen im Bild selbst stellt Kurator*innen vor Herausforderungen. Reicht eine kritische Kontextualisierung in der Ausstellung oder sollte man ein solches Werk, das lange Zeit als eines der Highlights der Sammlung galt, sogar ins Depot verschwinden lassen? Der Soziologe und Politikwissenschaftler Eric Otieno Sumba, Universität Kassel, spricht über diese Fragen mit der Nolde-Expertin Aya Soika, Professorin für Kunstgeschichte am Bard College in Berlin, und der Journalistin Alice Hasters, Autorin des Buches „Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen, aber wissen sollten“.

Emil Nolde
Papua-Jünglinge, 1914
© Stiftung Seebüll
Ada und Emil Nolde, Neukirchen
© Staatliche Museen
zu Berlin, Nationalgalerie
Foto: Jörg P. Anders

Foreignness

Eric Otieno Sumba in conversation with Alice Hasters and Aya Soika

The Brücke artists lived at a time when the German Empire was one of the largest colonial powers in Europe. Erich Heckel, Ernst Ludwig Kirchner, Emil Nolde, Max Pechstein, and Karl Schmidt-Rottluff were inspired by visits to ethnological museums. They used the stylistic elements of African and Oceanic sculptures as inspiration, without reflecting on colonial power relations. This tension between inspiration and appropriation, in which the artists operated, will be critically addressed in the event. To what extent do European projections and racisms toward foreign cultures manifest themselves in the Expressionist works? The discussion will focus on Emil Nolde’s painting “Papuan Boys”, which was created in context of an expedition to the South Pacific supported by the German Empire’s colonial office. Not only the circumstances of the painting’s creation, but also the stereotypical and idealizing portrayal of the natives in the picture itself poses challenges for curators. Is a critical contextualization in the exhibition sufficient, or should such a work, considered one of the highlights of the collection, even be consigned to storage? Sociologist and political scientist Eric Otieno Sumba, University of Kassel, talks about these questions with Nolde expert Aya Soika, professor of art history at Bard College in Berlin, and journalist Alice Hasters, author of the book “What white people don’t want to hear about racism, but should know”.

